



⇒ **Seongcheol Kim**

Lesen als Revolte? Rezension zu Philipp Felsch: Der lange Sommer der Theorie

Philipp Felschs Buch *Der lange Sommer der Theorie* verspricht dem Leser eine ganz besondere Reise durch die Zeit: Anhand der Geschichte eines Westberliner Verlagskollektivs und dessen Protagonisten soll die dreißigjährige ›Geschichte einer Revolte‹ beleuchtet werden. Insofern folgt das Buch dem Muster zahlreicher Beiträge zur sogenannten 68er-Literatur, die die Bedeutung von '68 in der intensiven Herausarbeitung einer exemplarischen Facette suchen: Aus (auto-)biographischen Narrativen (vgl. etwa Koenen 2001; Kraushaar 2001; Hockenos 2008), detaillierten Studien über bestimmte Milieus (vgl. etwa Reichardt/Siegfried 2010; Reichardt 2014) oder auch Dokumentationen der Verhältnisse von Frankfurter Schule und Studentenbewegung (vgl. etwa Kraushaar 1998; Müller 2003) heraus sind anspruchsvolle Ideengeschichten der außerparlamentarischen Linken in Deutschland konstruiert worden. Felsch gelingt es allerdings, einen höchst originellen Beitrag zu dieser mosaikartigen Literatur zu leisten, indem er eine völlig neue Facette beleuchtet und situiert: den Merve-Verlag als Knotenpunkt von Lesepraktiken, der das Rezipieren zeitgenössischer theoretischer Entwicklungen als kollektive Lebensform praktizierte und die Theorie zugleich als Rohstoff für politische Akteure zugänglich machte – auch wenn durch die enge Ausrichtung letztlich ein Gefälle zwischen Leistung und impliziertem Anspruch des Titels entsteht.

An der Person von Peter Gente, dem Mitbegründer des Merve-Verlags, schildert der Autor den Übergang von der ›Bundesrepublik Adorno‹ zu jener Zeit der 1960er Jahre, die sich durch die Symbiose zwischen politischem Radikalismus und theoretischer Experimentation auszeichnete. Gente gehörte in den 1950er Jahren zu einem Publikum,

dem in einer größtenteils theoriearmen Zeit die poetisch-nachdenkliche Sprache der *Mинима Moralia* aus der Seele sprach. Ebenso stellvertretend für seine Generation wirkt die einfache, herausfordernde Frage, die er Adorno in einem Brief

Philipp Felsch (2015): *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990*, München: C.H. Beck. 327 S., ISBN 978-3-406-66853-1, EUR 24,95.

DOI: [10.18156/eug-2-2015-rez-6](https://doi.org/10.18156/eug-2-2015-rez-6)

vom November 1965 stellte: »Ist Theorie praktizierbar oder nicht?« (45) In Folge von Unvereinbarkeitsbeschluss, Außerparlamentarischer Opposition und Kampf gegen die Notstandsgesetze geriet Gente ebenfalls in den Strudel der vielfältigen Versuche, Theorie endlich praktizierbar zu machen. Dabei bestand die Eigentümlichkeit von Gentes Praxis darin, dass diese eine Praxis des Lesens, nach Althusser sogar eine ›theoretische Praxis‹ darstellte: Im Zuge sowohl der Studentenproteste als auch der ›Taschenbuchrevolution‹ fand der Wahlberliner Gente seine Nische im Lesen und Herausgeben von Theorie – und zwar im Rahmen eines Kollektivs, das dem nach der Auflösung des SDS eingetretenen Muster des selbstverwalteten Projekts sowie der damit einhergehenden Sehnsucht nach »utopische[m] ›Ausdiskutieren‹« (82) entsprach.

Besonders überzeugend gelingt es Felsch, den Merve-Verlag als Knotenpunkt von Lesepraktiken und damit als Dreh- und Angelpunkt diverser theoretischer Einflussnahmen – vor allem des französischen Poststrukturalismus – auf die außerparlamentarische Linke der Bundesrepublik darzustellen. Die »publizistische Mission« des Verlags bestand darin, »den deutschen Ableitungsmarxismus mit Theorie-Importen aus dem Ausland zu versorgen« (69f.). Althusser, Deleuze und Guattari, Foucault, Lyotard, Negri – sie alle wurden von den Lesern im Kollektiv entdeckt, in langwierigen Diskussionssitzungen durchdekliniert und dem Bewegungspublikum in Form der Merve-Bändchen bekannt gemacht. Damit ging einher, dass für das Kollektiv das Lesen selbst – »die Erfahrung des gemeinsamen Lesens« (122) – zu einer Praxis wurde, die dann natürlich, so wie jede andere auch, permanent reflektiert werden musste. Nur Gente, der unersättliche Leser und Sammler mit (durch Adorno-Lektüre mitgeprägtem) Hang zum »schwierigen Denken«, und das Merve-Kollektiv, das Theorie als Erfahrung an sich und nicht um deren Verwertbarkeit in politische Praxis willen interessierte, konnten wohl die Aufgabe übernehmen, Konzepte wie strukturelle Kausalität, die Archäologie des Wissens und das Rhizom nach Deutschland zu importieren. Das Merve-Kollektiv als sowohl Rezeptions- als auch Diskussionszusammenhang versuchte, in seiner eigentümlichen Art, Theorie und Praxis (des Lesens) zu verbinden.

So sehr der Althusserische Begriff der ›theoretischen Praxis‹ dem Selbstverständnis des Merve-Kollektivs auch entsprechen mag, so deutet er gleichwohl bereits auf dessen Widersprüche und Grenzen hin. Rancière etwa kritisierte seinen einstigen Lehrer Althusser dafür, mit dem Konzept letztlich die eigene (privilegierte) Stellung in Partei und Universität zu festigen; eine ›theoretische Praxis‹ zu theoretisie-

ren, war der selbstermächtigende und -legitimierende Akt des Theoretikers, der damit seine Rolle als handelndes Subjekt im Klassenkampf behauptete, ohne selber auf die Straße gehen zu müssen (vgl. Rancière 2014). Für das Merve-Kollektiv boten Denker wie Barthes, Deleuze und Guattari die Möglichkeit, »allein durch Lesen radikal zu sein« (126) oder auch eine »Partisanenexistenz« (133) zu führen. Die Selbstermächtigung des Lesers zum handelnden Subjekt fand wohl mit der Idee von de Certeau, dass nach dem »Tod des Autors« (Barthes) der Leser zum wahren Produzenten des Buches geworden sei, ihren Höhepunkt (vgl. 129f.). Auch wenn die Mitglieder des Kollektivs diese Ideen nicht einfach so übernahmen, fanden sie damit im Gegenstand des Lesens dessen eigene Legitimation – und investierten dafür ihre *Vita activa*, ja machten das Lesen zur kollektiven Lebensform. Insofern geriet auch das Merve-Kollektiv paradoxerweise in die gleiche Falle einer »Ideologie der Unmittelbarkeit«, die Wolfgang Kraushaar damals dem Frankfurter Sponti-Milieu vorwarf: nämlich einer eigentümlichen Einheit von Theorie und Praxis, die sich in der Umleitung von revolutionären Energien in die Realisierung alternativer Lebensentwürfe und in die »Radikalisierung [des eigenen] Lebenszusammenhangs« (Kraushaar 1978, 9) ausdrückte – und zwar ohne Rücksicht auf deren »soziale Wirksamkeit« (ebd., 12) deren Ausbleiben aber oft zum »Rückzug ins Private, Resignation und Selbstentmündigung« (Erdheim 1984, 10) führte.

Was dem Buch letztlich fehlt, ist eine Reflexion dieser Widersprüche im Zusammenhang mit den vielen anderen, eng miteinander verzahnten gesellschaftlichen Praktiken, die die ›Revolte‹ von 1960 bis 1990 ausmachten. Die Gründe für Gentes *Abschied vom Kollektiv* (wie eine ältere Studie über den Frankfurter ›Pflasterstrand‹ heißt, vgl. Horn 1989) etwa werden nicht aufgeklärt, könnten aber womöglich symptomatische Bedeutung haben. Einerseits gehörte es zur Diagnose mancher kritischer Zeitgenossen, dass die verschiedensten Milieu-Experimente gerade an ihrer mangelnden »soziale[n] Wirksamkeit« scheiterten und damit letztlich Atomisierung und Zerfaserung (»individuelles Programm und politische Enthaltbarkeit«), ja sogar den »Tod des gesellschaftlichen Subjekts« zur Folge hatten (Pflasterstrand 1977, 31). Aus dieser Perspektive ließe sich der Verlust des Kollektivzusammenhangs als Ergebnis einer Er- bzw. Ausschöpfung revolutionärer Energien in der »Radikalisierung des eigenen Lebenszusammenhangs« betrachten. Gerade vor diesem Hintergrund dürfte es kein Zufall sein, dass etwa die Umwandlung des ›Pflasterstrand‹ in eine GmbH unter Cohn-Bendit zu einem ähnlichen Zeitpunkt erfolgte, als »Gentes Liebe zum Verlag« und zum Kollektiv »im feuchtfröhli-

chen Geschwätz der Discos der 1980er-Jahre einfach verloren« ging (Goering 2015). Beides fiel nämlich in eine Zeit, in der einstige Milieuakteure wie *Dany le rouge* inzwischen als grüne Parteiakteure agierten und wenig Interesse an der Autonomie selbstverwalteter Projekte zeigten – und dies gerade damit rechtfertigten, »Ghettopolitik« (Pflasterstrand 1977, 30) und »Mangelwirtschaft« (zitiert in Horn 1989, 78) entgegensteuern zu müssen. Der Tunix-Kongress, den Gente zusammen mit Foucault erlebte, stellte insofern eine Weichenstellung dar, als mit der Gründung der *taz* ein ›Strukturwandel alternativer Öffentlichkeit‹ eingeleitet wurde: Fortan waren die zahlreichen lokalen Alternativmedien auf die *taz* als einziges überregionales Alternativmedium angewiesen und sahen sich zunehmend vor die Wahl gestellt, ihre Autonomie gegen größere Reichweite tauschen zu müssen (vgl. Stamm 1988). In ähnlicher Weise sahen sich viele Milieuakteure gezwungen, sich bei den Grünen zu engagieren, um »nach jahrelanger Ghettopolitik die Beschränktheit einer Scene zu sprengen, die wie die Henne auf dem Ei ihrer eigenen politischen Kraft sitzt« (Pflasterstrand 1977, 30) – damit aber auch das Prinzip der Autonomie dem der Parteimitgliedschaft unterzuordnen (da die Grünen ein stark mitgliederbasiertes Basisdemokratie-Modell praktizierten, vgl. Demirović 1998). Welche Rolle für die Theorie – und deren Herausgabe – in dieser sich wandelnden Lebenswelt übrig blieb, wäre eine Frage, die es anschließend aufzugreifen gilt.

Es ist wohl auch nicht der Anspruch des Buches, diese komplex verzahnte Geschichte umfassend zu erzählen. Allerdings wirkt der Titel des Buches insofern irreführend, als er den Anspruch impliziert, die dreißigjährige ›Geschichte einer Revolte‹ durch die Linse des Merve-Verlags quasi stellvertretend erklären zu können. Es handelt sich gewiss nicht um »die Geschichte« der langen Revolte, »sondern nur eine Geschichte« (Thiel/Wallmeier 2015; Herv. i.O.). Was auf jeden Fall bleibt, ist ein höchst wertvoller, auf akribischer Quellenarbeit beruhender Beitrag zum Mosaik der Untersuchungen einzelner Facetten einer vielschichtigen Revolte.

⇒ Literaturverzeichnis

Demirović, Alex (1998): Grassroots Democracy: Contradictions and Implications, in: Mayer, Margit / Ely, John (Hg.): The German Greens. Paradox between Movement and Party, Philadelphia: Temple University Press, 141–161.

Erdheim, Mario (1984): Die Wiedergewinnung der Utopie in der Wissenschaft, in: Neue Rundschau Nr. 1/2, 110–119.

Goering, Daniel Timothy (2015): Rezension zu: Felsch, Philipp: Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990, in: H-Soz-Kult 09.06.2015. URL: <http://www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-23963> (abgerufen am 28.11.2015).

Hockenos, Paul (2008): Joschka Fischer and the Making of the Berlin Republic: An Alternative History of Postwar Germany, Oxford: Oxford University Press.

Horn, Stephanie (1989): Abschied vom Kollektiv. Der Frankfurter Pflasterstrand, Frankfurt/M.: Brandes & Apsel.

Koenen, Gerd (2001): Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967–1977, Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Kraushaar, Wolfgang (1978): Thesen zum Verhältnis von Alternativ- und Fluchtbewegung. Am Beispiel der frankfurter scene, in: Ders. (Hg.): Autonomie oder Getto? Kontroversen über die Alternativbewegung, Frankfurt/M.: Neue Kritik, 8–67.

Kraushaar, Wolfgang (Hg.) (1998): Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946 bis 1995, Bd. 1–3, Hamburg: Rogner & Bernhard.

Kraushaar, Wolfgang (2001): Fischer in Frankfurt. Karriere eines Außenseiters, Hamburg: Hamburger Edition.

Müller, Jan-Werner (Hg.) (2003): German Ideologies since 1945: Studies in the Political Thought and Culture of the Bonn Republic, New York: Palgrave Macmillan.

Pflasterstrand (1977): Grüne Liste – Natur als Politik, 03.11.1977, 30–32.

Rancière, Jacques (2014): Die Lektion Althussers, Berlin: Laika.

Reichardt, Sven (2014): Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren, Berlin: Suhrkamp.

Reichardt, Sven / Siegfried, Detlef (Hg.) (2010): Das Alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968–1983, Göttingen: Wallstein.

Stamm, Karl-Heinz (1988): Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen, Frankfurt/M. / New York: Campus.

Thiel, Thorsten / Wallmeier, Philip (2015): Strandschmöker oder Bleiwüste? Lesenotiz zu Philipp Felschs »Der lange Sommer der Theorie«, in: theorieblog 01.07.2015. URL: <http://www.theorieblog.de/index.php/2015/07/lesenotiz-lange-sommer-der-theorie/> (abgerufen am 28.11.2015).

Seongcheol Kim, *1991, B.A., Politikwissenschaftler, Berlin (skim1211@googlemail.com).

Zitationsvorschlag:

Seongcheol Kim, (2015): Lesen als Revolte? Rezension zu Philipp Felsch: Der lange Sommer der Theorie (Ethik und Gesellschaft 2/2015: Depression und subjektivierte Arbeit).

Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2015-rez-6> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft

ökumenische zeitschrift für sozialethik

2/2015: Depression und subjektivierte Arbeit

Alexander Hirschfeld: Arbeit und psychische Erschöpfung:
Zur Genese und Entwicklung des Konzepts Burnout

Greta Wagner: Arbeit, Burnout und der buddhistische Geist
des Kapitalismus

Stefanie Graefe: Subjektivierung, Erschöpfung, Autonomie:
eine Analyseskizze

Martin Schütte: Depression, Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit:
Empirische Befunde

Ralf Kronig: Praxisbericht zu betriebspolitischen Hand-
lungsmöglichkeiten bei SAP SE

Martina Frenzel, Stephan Siemens: Die Teamanalyse als
Instrument der betrieblichen und gewerkschaftlichen Burn-
out-Prävention

Andrea Fergen: Neue Arbeitswelt – alter Arbeitsschutz. Die
Anti-Stress-Initiative der IG Metall

Matthias Möhring-Hesse: ... und wieder nicht befriedet. Die
neue-alte Widersprüchlichkeit subjektivierter Arbeit

Torsten Meireis: The Circle: Die neue Kolonisierung des
inneren Menschen